Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. Mk. 4.80, monatl. Mk. 1.60 durch die Post bezogen desgl. und 14 Pfg. monatl. Bestellgeld; bei Abholung von der Exped. Mk. 4.50 bezw. Mk. 1.50. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheint 6mal wöchentl nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort: Merseburg. — Fernruf 100. — Geschäftsstelle: Hälterstr. 4

Kreisblatt

Anzeigenpreis für den 6gespaltenen Millimeter Satzhöhe 15 Pfg. — Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 75 Pfg. — Ziffergebühr und Porto extra. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm., für umfangreiche Anzeigen 7 Uhr abds. des vorhergehenden Tages.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 266. Dienstag, den 25. November 1919. 159. Jahrgang.

Tageschronik

Nach Mitteilungen des Wiener „Neuen Tages" will Frankreich im Falle der tatsächlichen Ablehnung des Friedens durch Amerika das Saargebiet und das linke Rheinufer annektieren.

Der Vorsitzende der deutschen Delegation in Paris hat erklärt, daß er das Anerkennungsprotokoll nicht ohne Rücksprache mit der Regierung unterzeichnen könne und ist nach Berlin zurückgereist.

Der „Corriere d. Sera" will wissen, daß die Ablehnung des Versailler Friedens durch den amerikanischen Senat endgültig sei und daß die Republikaner auf kein Kompromiß eingehen wollen.

Nach einem Telegramm aus Tilsit stehen die heimkehrenden deutschen Truppen im Baltikum, von der Regierung völlig im Stich gelassen, vor der Gefahr völliger Vernichtung.

Lettland will angeblich mit Sowjet-Rußland ein Offensiv- und Defensivbündnis schließen.

Koltschak hat bei Omsk eine schwere Niederlage erlitten; sein Heer befindet sich in Auflösung.

Der Untersuchungsausschuß hat beschlossen, auf weitere Vernehmungen zu verzichten.

Wegen des Betriebsrätegesetzes droht neuerdings eine Regierungskrisis.

Nach Enthüllungen des Großindustriellen Stinnes im Reichskohlenrat trägt Erzberger durch Veranlassung von Vorlieferungen an die Entente die Hauptschuld an der Kohlennot.

Die Einigungsbestrebungen in der Sozialdemokratie sind als völlig gescheitert anzusehen.

Reichskommissar Hoersing tritt nicht zurück; der Belagerungszustand soll aufgehoben werden.

Neue Entente-Raubpläne.

Frankreich will das Saargebiet und das linke Rheinufer annektieren.

Wie der Wiener „Neue Tag" aus gutunterrichteten Ententekreisen erfährt, ist die sich durch den Ausfall der Wahlen in ihrer nationalistischen Tendenz sehr gestärkt fühlende französische Regierung entschlossen, falls die Ablehnung des Friedensvertrages in Amerika zur Tatsache werden sollte, neue Forderungen an Deutschland zu stellen. Um die Sicherheit Frankreichs vor einem deutschen Angriff zu schützen, will sie auf ihr ursprüngliches Programm zurückkommen, d. h. die Annexion des Saargebietes und die dauernde Besetzung des linken Rheinufers verlangen, da einerseits das Schutzbündnis mit Amerika nicht zustande gekommen sei, andererseits Deutschland wichtige Bestimmungen des Friedensvertrages nicht erfüllt habe.

Abschluß des englisch-französischen Bündnisses.

„Holl. N. B." meldet aus Paris: Am Freitag wurde die Ratifizierungsurkunde des französisch-englischen Garantiebündnisses ausgetauscht.

Vor Unterzeichnung des Anerkennungsprotokolls?

Nach Vorbesprechungen mit den Ententevertretern Dutasta und Berthelot ist der Vorsitzende der zur Unterzeichnung des Anerkennungsprotokolls nach Paris entsandten deutschen Delegation Herr von Simson, am Sonnabend nach Berlin zurückgereist, da er ohne Rücksprache mit seiner Regierung das Protokoll nicht unterzeichnen zu können erklärte. Man erwartet ihn nach einer Genfer Meldung in zwei bis 3 Tagen zurück und hofft trotz aller Schwierigkeiten den Friedensvertrag zum 1. Dezember in Kraft setzen zu können.

Die deutsche Entwaffnung.

Wie unser Berliner Vertreter von gutinformierter Seite erfährt, werden die Alliierten in den neuen Verhandlungen mit der deutschen Delegation in Paris der deutschen Regierung die nunmehr endgültig festgelegten Ausführungsbestimmungen zu der militärischen Abrüstung Deutschlands vorlegen. Sofort nach Inkrafttreten des Friedens wird die Entwaffnungsaktion in Deutschland einsetzen.

Endgültige Ablehnung des Friedensvertrages durch Amerika?

Der Korrespondent des „Corriere della Sera" hat aus amerikanischen Kreisen der Pariser Konferenz erfahren, daß die Ablehnung des Versailler Vertrages durch den amerikanischen Senat als endgültig zu betrachten sei. Unter großem Beifall erklärte Senator Lodge, daß das Manöver Wilsons mißlungen sei. Die Republikaner seien entschlossen, die Kämpfe fortzusetzen und auf kein Kompromiß einzugehen.

In Washington wird amtlich verlautbart, daß Wilson das gesamte Thema des Friedensvertrages in einer Botschaft an den Kongreß am 1. Dezember erörtern und bis dahin nichts über die Ablehnung des Senats sagen wird. Im Weißen Hause in Washington verlautet, daß der Präsident in seiner Botschaft den **Kriegszustand mit Deutschland als beendet** erklären wird.

Amerikas Erstaunen über Wilsons Politik der „Unkenntnis der Tatsachen".

Ein hervorragender amerikanischer Journalist schreibt in den „Baseler Nachrichten": In Amerika ist man erstaunt und empört darüber, daß Wilson die Union in den Krieg eintreten ließ, ohne von den Geheimverträgen seiner Verbündeten etwas zu wissen. Erstaunt ist man auch über seine Erklärung, daß die Friedenskonferenz sich seine Grundsätze voll und ganz zu eigen gemacht habe, wo doch seine 14 Punkte überhaupt nicht zur Sprache gekommen seien. Man muß sich an den Kopf greifen, ob solcher Unkenntnis der Tatsachen (!). Balfour sei hinter dem Rücken Wilsons von Oberst House gebeten worden, die Geheimverträge mitzuteilen, damit Amerika wisse, wofür es kämpfe. Aber Balfour habe dieses Ersuchen abgelehnt. Oberst House habe später erklärt, daß Wilson auf der Friedenskonferenz alle Geheimverträge der Alliierten beseitigen werde. Die Welt wisse, wie es ganz anders gekommen sei. Es wäre Weilson ein leichtes gewesen, die Beteiligung Amerikas an die Bedingung zu knüpfen, daß alle Geheimverträge null und nichtig sein müssen. Dann hätte es eine wirkliche Friedenskonferenz gegeben anstatt einer schamlosen Schachertagung. Ein gut unterrichteter Präsident hätte die Peitsche schwingen können über die Auswüchse des europäischen und asiatischen Imperialismus, solange die Alliierten auf die Hilfe Amerikas angewiesen waren; aber auf der Friedenskonferenz brauchte man Amerika nicht mehr. Die Ungewißheit des Präsidenten und sein Mangel an Rückgrat habe zur Folge gehabt, daß der Friedensvertrag ein Instrument geworden ist, welches einen wirklichen Völkerbund unmöglich macht.

Wilson für Aufbesserung der Valuta.

Newyork, 29. November. (Eig. Drahtber.) Präsident Wilson hat in den letzten Tagen mit verschiedenen führenden Finanzleuten konferiert und dabei die Frage angeschnitten, ob man es nicht für ratsam hielte, von amerikanischer Seite aus die Einberufung einer internationalen Konferenz zu veranlassen, auf der dann sowohl das europäische Valuta-Problem, wie die Regelung der Kreditgewährung für Europa zu besprechen wäre.

Verzweiflungskampf der Deutschen im Baltikum.

Von der Regierung völlig im Stich gelassen!

Aus Tilsit ist in Berlin folgendes erschütternd wirkende Telegramm eingetroffen:

Die Verbindung mit den heimkehrenden baltischen Truppen ist vollkommen unterbrochen. Außer Tauroggen ist auch Butoki von Litauern besetzt. Obwohl die schwer ringende Truppe ohne ausreichende Winterbekleidung und ohne jede Löhnung ist, hat Reichswehrminister Noske noch immer nicht die von General von Eberhardt beantragte Unterstützung an Ausrüstung und Geld geliefert, anscheinend unter dem Druck der Entente. Jede Truppenhilfe aus Ostpreußen zur Freimachung der unterbrochenen Bahn wurde von Noske abgelehnt. Völlig im Stich gelassen, scheint den monatelang siegreichen Schirmern der Heimat jetzt eine Katastrophe bevorzustehen, deren Wirkung für Ostpreußen und das Reich sich nicht absehen läßt.

Weiter meldet W. T. B.: Die Räumung Mitaus ist unter Zurücklassung zahlreicher baltischer Bevölkerung und vielen Materials durchgeführt. Die Eiserne Division geht in guter Ordnung zurück. Freikorps Brandis ist zwischen Mitau und Bausk in schwere Kämpfe verwickelt. Plehwe ist auch im Abmarsch begriffen.

Ein lettisch-bolschewistisches Bündnis?

Der Berliner Korrespondent des „Daily Tel." will aus Tilsit die allerdings unverbürgte Meldung erhalten haben, daß der lettische Minister Mandel und der lettische Generalstabschef einen Waffenstillstand mit den Bolschewisten geschlossen haben unter folgenden Bedingungen: **1. Die rote Armee verpflichtet sich, keine militärische Operationen gegen die lettische Armee zu unternehmen. 2. Lettland verpflichtet sich, die Republiken Estland und Weißrußland zu veranlassen, mit der Regierung in Moskau Frieden zu machen, sobald die Notwendigkeit, sich den imperialistischen Forderungen Englands zu fügen, nicht mehr bestehe. Lettland selbst erklärt sich bereit, ein offensives und defensives Bündnis mit Sowjet-Rußland zu schließen.**

Auch Koltschak entscheidend geschlagen?

„Politiken" meldet, in Moskau sei ein Telegramm eingetroffen, nach dem Koltschak bei Omsk eine schwere Niederlage erlitten hat. 15 Generale und 1000 Offiziere wurden gefangen genommen. Das Heer Koltschaks befindet sich in Auflösung. Mehrere Offiziere wurden von ihren eigenen Soldaten erschossen.

Ein mißglücktes Attentat auf Koltschak.

Ein Funkspruch meldet aus Moskau, daß auf Koltschak von Leuten aus seiner Umgebung ein Handgranaten-Attentat verübt worden ist; er blieb jedoch unverletzt. Dagegen wurden 12 Soldaten verwundet und sechs getötet.

Judenitsch und Denikin.

Der Stab des Generals Judenitsch ist nach Reval übergesiedelt. Einer englischen Meldung zufolge hat Denikin Kursk an die Bolschewisten verloren. Nach einer recht unwahrscheinlich klingenden Funkmeldung habe Denikins Armee die Front der Bolschewisten zwischen Orel und Tambow durchbrochen und dem Gegner eine vernichtende Niederlage zugefügt.

Gedächtnisfeiern für unsere Gefallenen.

Eine Rede des Reichspräsidenten Ebert.

Am gestrigen Totensonntag haben im ganzen Reiche würdige Gedenkfeiern für die zahllosen Opfer des Weltkrieges stattgefunden. In Berlin ist der Kriegstoten auch in ernsten politischen Versammlungen gedacht worden. Bei einer vom Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -hinterbliebenen veranstalteten Totenfeier im Zirkus Busch hielt Reichspräsident Ebert eine Rede, in der er der Gefallenen, deren Andenken im Herzen des Volkes ewig fortleben werde, und auch derer gedachte, die mit gebrochener oder vernichteter Schaffenskraft heimgekehrt sind. Das Wort von der Ehrenpflicht des Vaterlandes gegen sie müsse zur Tat werden. Die Reichsregierung werde alles tun, um die Opfer des Krieges vor Not und Elend zu schützen. Der Präsident gedachte auch der Kriegsgefangenen, die heute noch in fremder Gewalt schmachten und richtete einen dringenden Appell an die Menschenpflicht und den Gerechtigkeitssinn aller Völker. Die Regierung werde im Kampf für sie nicht erlahmen. Menschlichkeit und Kultur geboten, an Stelle von Gewalt und Unterdrückung Freiheit und Recht zu setzen. Der Völkerversöhnung und Völkergemeinschaft müsse die Zukunft gehören. (Und was sagt Herr Ebert zu den neuen Annexionsplänen Frankreichs? Die Red.)

Eine Gedenkrede Ludendorffs.

In seiner Gedenkrede bei der Gedenkfeier der Deutschnationalen Volkspartei in Charlottenburg wies General Ludendorff auf die unerreichten Leistungen des deutschen Soldaten im Kriege hin und sagte u. a.: „Ich bin hierher gekommen, um den Toten zu danken. Ich weiß mich hierin eins mit den früheren Heerführern, mit Hindenburg und dem einen deutschen Mann, der in heißer Vaterlandsliebe dem Geschwätz des Feindes nachgab, um für Deutschland einen günstigeren Frieden zu erringen, und der jetzt fern von uns weilt."

Erzbergers Schuld an der Kohlennot.

Auf der Tagung des Reichskohlenrates führte der Großindustrielle Hugo Stinnes aus, daß im Ruhrkohlenrevier 700 000 Tonnen auf der Halde liegen und die Eisenbahn nicht die nötigen Waggons gestellt hat, um diese Haldenbestände ordnungsgemäß abzufahren. Außerdem enthüllte er die Tatsache, daß ein großer Teil unserer gegenwärtigen Kohlennot darauf beruht, daß wir gegen die Ueberzeugung des Reichskohlenkommissars die Vorlieferungen an die Entente bereits vorgenommen haben, zu denen wir nach dem Friedensvertrage noch gar nicht verpflichtet waren. Herr Erzberger hatte wieder einmal seine Hand im Spiel und erklärte, daß, wenn wir die Vorlieferungen nicht machten, Deutschland jeder Kredit gesperrt werde, und daß wir dann verhungern müßten. Wir sehen auch hier wieder ein großes Durcheinanderwirtschaften verschiedener Ressorts. Der Eisenbahnminister stellt die Wagen zum Abholen der Kohlen nicht zu den Zeiten, in denen die Arbeiter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919191125-16/fragment/page=0001

zur Verladung bereit stehen, das Reichsfinanzministerium mischt sich in die Befugnisse des Reichskohlenkommissars.

Interessant ist auch noch die Feststellung des Vertreters der Arbeitnehmer im Kohlenrate, **Löffler**, der den **Reichskohlenkommissar** zu dem Geständnis brachte, daß er sich bei der Kohlenlieferung nach Holland bei der Festsetzung des Preises über die zukünftige Preisgestaltung in einem bedauerlichen **Irrtum** befunden habe.

* * *

Der sächsische Finanzminister gegen Erzbergers Steuerpolitik.

In einer Versammlung der Deutschdemokratischen Partei in Leipzig sprach am Sonnabend der sächsische Finanzminister Nitzschke über Finanz- und Wirtschaftsfragen. Er wandte sich dabei gegen alle wirtschaftlichen Experimente. Soweit eine Umformung unserer Wirtschaft zweckmäßig erscheine, solle sie nicht verhindert werden. Eine öde Gleichmacherei jedoch, wie sie in manchen Bestrebungen zutage trete, müsse vermieden werden. Für die Höhe der Entlohnung müßte immer noch Stellung, Vorbildung und Verantwortung maßgebend sein. Die künftige Steuergesetzgebung stehe augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Die Steuerpolitik, wie sie im Reiche eingeleitet ist, müsse er für bedenklich halten. Zunächst sei es nicht richtig, große Beträge, wie beim Reichsnotopfer, für jeden greifbar an eine Stelle zusamenzuführen. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn auf seiten des Reichsfinanzministers der Entente gegenüber auch in anderen Beziehungen weniger Vertrauen und mehr Mißtrauen vorhanden gewesen wäre. Es müsse eine falsche Vorstellung über unsere finanzielle Leistungsfähigkeit Platz greifen, weil das grenzenlose finanzielle Elend der Einzelstaaten und Gemeinden von unseren Gegnern nicht gesehen werde, sondern nur die Finanzlage des Reiches als Maßstab für unser Leistungsfähigkeit in Frage komme. Bei allem Verständnis für die finanzielle Lage des Reiches müsse doch gesagt werden, daß der eingeschlagene Weg falsch ist, und es müsse verlangt werden, daß andere Mittel und Wege ins Auge gefaßt werden. Wenn Sachsen die Eisenbahn an das Reich übergebe, dann dürfe das Land steuerlich nicht so ausgesaugt werden, daß für es selbst nichts bleibe. Auch Steuern hätten ihre Grenze. Eine Ueberspannung auf diesem Gebiete müsse katastrophal wirken. Durch den Verlust der Eisenbahn sei Sachsen gezwungen seine werbenden Unternehmungen auf eine ganz andere Grundlage zu stellen. Er sei jetzt beauftragt, nach Berlin zu reisen, um die drei wichtigsten Finanzgesetze im Reichsrate zu verabschieden. Aber er habe die Entwürfe bisher nicht zu sehen bekommen, und er habe abgesagt, sich mit einem Entwurf zu beschäftigen, den er noch gesehen habe.

* * *

Regierungskrisis wegen des Betriebsrätegesetzes.

In der letzten Sitzung des Ausschusses für das Betriebsrätegesetz ist laut P. P. N. die Abstimmung über den strittigen Punkt, der die Teilnahme der Arbeiter am Aufsichtsrat enthält, vertagt worden. Zentrum und Demokraten wollen Zeit zu Verhandlungen gewinnen. Die Sozialdemokraten haben erklärt, keine Zugeständnisse machen zu können. Man hofft, daß das Zentrum sich für die Auffassung der Sozialdemokraten entscheidet. Wesentlich unsicherer ist die Haltung der Demokraten. Die Sozialdemokraten würden sich im Falle der Ablehnung der umstrittenen Bestimmungen freie Hand vorbehalten. Stimmt das Zentrum dafür, die Demokraten aber dagegen, wäre eine weitere Teilnahme der Demokraten an der Regierung in Frage gestellt.

Die Deutschnationale **Volkspartei** lehnt die Teilnahme der Betriebsräte an dem Aufsichtsrat in jeder Form ab. Die Demokraten haben einen Vermittlungsantrag eingebracht, wonach der Aufsichtsrat verpflichtet sein soll, Anträge und Anregungen des Betriebsrates, soweit sie sich auf die Organisation des Betriebes und die besonderen Interessen der Arbeitnehmer beziehen, in seiner nächsten Sitzung zu behandeln.

Die gescheiterten sozialistischen Einigungsverhandlungen.

Von durchaus zuverlässiger Seite erhält unser Berliner Vertreter folgende Mitteilungen:

Die Einigungsbestrebungen in der Sozialdemokratie sind nunmehr als vollkommen gescheitert anzusehen, nachdem die Unabhängige Parteileitung plötzlich erklärt hat, den Eintritt in offizielle Einigungsverhandlungen mit den Rechtssozialisten ablehnen zu müssen. Ausschlaggebend für die Unabhängigen ist die Tatsache, daß die Rechtssozialisten in unehrlicher Weise die Einigungsmöglichkeiten unterminiert haben, indem sie versprochen hatten, für die Beseitigung des Belagerungszustandes einzutreten und gleichzeitig den sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern im Reiche und in Preußen die Vollmacht zur Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes gegeben zu haben. Ebenso haben die in Aussicht gestellten Kompromißverhandlungen der Mehrheitssozialisten mit dem Zentrum bei den Unabhängigen den Eindruck erweckt, daß die Rechtssozialisten um keinen Preis die Koalitionspolitik mit den Bürgerlichen aufgeben wollen. Obwohl Eduard Bernstein mit den besten Absichten die Verhandlungen mit dem Unabhängigen Dr. Restriepke eingeleitet hätte, könnten die nunmehr eingetretenen tatsächlichen Zustände keine weitere Möglichkeit zur Einigung geben. Die Unabhängigen bereiten nunmehr große Agitationsaktionen für die kommenden Reichstagsneuwahlen vor und hoffen einen entscheidenden Sieg über die Mehrheitssozialisten erreichen zu können.

Eine Rede Ledebours.

In einer der gestern von den Unabhängigen in Berlin abgehaltenen, durchweg ruhig verlaufenen 60 Versammlungen sprach Ledebour. Er bedauerte, so führte er aus, daß Hindenburgs und Ludendorffs Reden vor dem Untersuchungsausschuß nicht phonographisch aufgenommen worden seien, damit das deutsche Volk auch hören könne, von wie geistig Minderwertigen es jahrelang regiert worden sei (!!). Zur Einigung des Proletariats sagte Ledebour: „Und wenn die Ebert und Scheidemann sich in diese Einigung hineinzumogeln versuchen wie am 9. November in die Revolution, so muß ihre Partei sie zum Teufel jagen. Die Mehrheitsozialisten müssen sich von diesen . . . (Zuruf: Bestien!) säubern, dann wollen wir mit ihnen verhandeln. **Wir brauchen den Massenstreik für ganz Deutschland. Dann werden wir das Heft wieder in die Hände bekommen.**"

Ein empörender Zwischenfall.

Berlin, 23. Nov. In einer U. S. P.-Versammlung im Gewerkschaftshaus kam es zu einem empörenden Zwischenfall. Einer der Teilnehmer, der die Verhandlungen mitstenographiert hatte, wurde unter dem Vorwand, ihn vor dem erregten Publikum zu schützen, in den Keller eingesperrt, wo er photographiert werden sollte. In seiner Brieftasche gefundene Lichtbilder wurden einbehalten. Darauf ließ der Versammlungsleiter das Publikum in den Raum, das den Gefangenen mit Schlagringen und Stöcken übel zurichtete. Er wurde schließlich von der Sicherheitspolizei in Schutzhaft genommen.

Die Stettiner Unabhängigen für Einigung mit den Kommunisten.

In Protestversammlung der Stettiner Unabhängigen gegen die monarchistische Bewegung wurde die vorgeschlagene Entschließung, die für die sozialistische Einigung die Basis bilden sollte, nicht angenommen. Mehrere Redner lehnten die Einigung ab. Schließlich fand eine Entschließung Annahme, die eine Einigung mit den Kommunisten wünscht.

Hörsing tritt nicht zurück.

Der Belagerungszustand fällt.

Die P. P. N. erfahren aus zuverlässiger parlamentarischer Quelle: Der Rücktritt Hörsings wird nicht zur Tatsache werden. Die sozialdemokratische Partei wird sich mit Hörsing solidarisch erklären. Im Laufe der Woche werden in der Regierung zweifellos Verhandlungen stattfinden, die zur Aufhebung des Belagerungszustandes in Oberschlesien führen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes für die übrigen Teile des Reiches wird nachher nicht mehr lange auf sich warten lassen können.

Das Frankfurter Polizeipräsidium durch Reichswehr besetzt.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Die seit langem hier herrschenden unklaren Polizeiverhältnisse haben eine Klärung erfahren. In der vergangenen Nacht wurde das Polizeipräsidium von Reichswehrtruppen überraschend ohne Blutvergießen besetzt und sämtliche Hilfspolizisten, die durchweg Mitglieder der U. S. P. sind, entwaffnet und entlassen. In dem Gebäude fand man große Mengen von Waffen, zahlreiche Maschinengewehre und Munition. Der mehrheitssozialistische Bezirkssekretär Ehrler wurde zum Polizeipräsidenten ernannt; der bisherige Präsident Harris verabschiedete sich heute früh von seinen Beamten. Das Präsidium wird stark bewacht. Die entlassenen Hilfspolizisten planen eine Protestkundgebung und einen Demonstrationszug nach dem Polizeipräsidium.

*

Der wiederaufgelebte amerikanische Bergarbeiterstreik.

Amsterdam, 22. Nov. Die amerikanischen Bergarbeiter haben die Vorschläge der Bergwerksbesitzer zurückgewiesen. Die „Newyork Times" meldet, wenn es nicht bald zur Einigung komme, so werde die Regierung die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen und drastische Maßnahmen anwenden, um die für die Industrie und die Nation notwendige Kohle zu fördern.

Aus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Roßfleisch- und Fleischwarenverkauf.

findet morgen Dienstag, den 25. November, nachmittags von 2—4 Uhr bei Hoffmann, Brühl 6, statt.

Margarine.

Am Sonnabend, den 29. d. M., gelangen auf den Kopf 100 Gramm Margarine zu 94 Pfg. zur Ausgabe. Auf Zusatzfettmarken mit dem Ausdruck K werden 50 Gr. Auslandsbutter zu 1,50 Mk., auf Fettmarken mit dem roten Aufdruck G 50 Gr. Margarine zu 47 Pfg. verabfolgt.

Musikaufführung des Bachvereins im Dom.

Gestern abend fand sich im Dom wieder einmal eine große Zuhörerschaft ein. Zur würdigen Feier des Totensonntags veranstaltete der Bachverein eine große Musikaufführung, die ein recht reichhaltiges Programm aufwies. Es hätte nicht geschadet, wenn eines oder zwei der Sololieder gestrichen worden wären, da das Zuviel leicht ermüdet. Der Chor des Bachvereins war mit ganzer Seele bei der Sache. Vorzüglich gelangen seinem Frauenchor die beiden Mendelsohnschen Paraphrasen: „Mache dich mein Geist bereit", und „Herr wie du willst . . ." vom Violinchor und Orgel begleitet. Die beiden Bachschen Lieder „Liebster Gott wann werd ich sterben?" und „Komm süßer Tod" vom Gesamtchor des Bachvereins gesungen, kamen mit ihrer wunderbaren Melodienführung in allen Stimmen voll zur Geltung. Auch im Trautnerschen Chor „Die Toten" leistete der Bachverein Gutes.

Gekrönt wurde der Abend von der Choral-Kantate, „O wie selig seid ihr doch ihr Frommen" von Max Reger. Ein Werk so voller Wucht und Größe erfordert einen glänzend geschulten Chor. Bachverein und Domchor hielten sich gut im Wechselgesang der Gemeinde und des Chors der Seeligen und brachten die allmähliche Steigerung der Gesänge, die auch vom Orchester in eigenartigen Stimmführungen betont wurde, gut zur Geltung. Aber die letzten beiden Chorstrophen, ein gewaltiges Zusammenklingen der beiden Chöre des gesamten Orchesters und der Orgel zum Lobe Gottes, ließen zu wünschen übrig. Der Cantus firmus des Domchors war an manchen Stellen zu schwach und stand am Schluß nicht im Einklang mit dem Sopran des Bachvereins, der seine schwierigen Variationen leidlich gut durchsetzte. Unterbrochen wurden die Chöre von Solopartien gesungen von Frau Helene Stephan (Alt) und einem Soloquartet gesungen von Mitgliedern des Bachvereins. Frau Stephan schien etwas indisponiert zu sein, da sie zu Zeiten besonders in den tiefen Lagen sehr schwer zu hören war. Am besten gelang ihr von den Sololiedern das Bachsche „So wünsch ich mir zuguterletzt". Eine kleine Unsicherheit in einer Solopartie der Kantate war wohl auf nicht genügende Proben zurückzuführen. — Pastor Dr. Sannemann gab sein Bestes in seinem Violinensolo (II. Satz aus der 1. Violinsonate von J. S. Bach); sein Spiel war ein wirklicher Genuß. Herr Organist Siebenroth hatte sein Vorspiel sehr gut gewählt und brachte das Bachsche „Schmücke dich o liebe Seele" sowie das Brahms'sche Vorspiel meisterlich zum Vortrag. Für alle Genüsse gebührt Herrn Domchordirigenten H. Berger, der die Leitung hatte, herzlichen Dank.

Totenfeier der Kriegsbeschädigten.

* Am gestrigen Totensonntag fand die Enthüllung des durch den Reichsbund der Kriegsbeschädigten, K. u. K. auf dem Friedhof errichteten Gedächtnismales statt. Um ½12 Uhr vormittags fanden sich die Angehörigen des Bundes geschlossen ein. Unter den Gästen bemerkte man u. a. auch Herrn Landrat Dr. Mosle. Kamerad Witschel führte in seiner Gedächtnisrede kurz zusammengefaßt etwa folgendes aus:

Millionen von Menschen sind in diesem Völkermorden dahingerafft worden. Nicht nur auf den Schlachtfeldern liegen sie zerstreut, auch das Meer hat seine Toten gefordert. Unzählige pilgern am Totensonntag nach dem Friedhof, aber nie ist durch die Welt ein solches Klagen gegangen, nie erhob sich eine solche furchtbare Anklage, wie jetzt nach dem Abschluß des Krieges. Doppelt schwer wird für jene der Totensonntag sein, denen es nicht vergönnt ist, die Stelle aufzusuchen, den Hügel zu schmücken, wo der teure Tote ruht. Viereinhalb Jahre haben auch die Hinterbliebenen Heldenhaftes geleistet. Doppelt schwer war es für sie, weil sie ohne Rat und Hilfe waren (!). Aber im „Reichsbund" ist ihnen ein neuer Helfer entstanden. Von der Regierung wird erwartet, daß sie alle Versprechungen einlöst, die sie im Gedenken der Toten gegeben. Die Toten fordern es. Im festen Glauben an unsere Kameradschaft sind unsere Brüder gefallen. Wir dürfen uns nicht dauernd der Klage und der Trauer hingeben. Es heißt für die jüngere Generation zu arbeiten. Ihr soll das erspart bleiben, was wir durchlebten. Auch gedenken wir der Toten, die hier in Gefangenschaft gestorben und fern der heimatlichen Erde auf diesem Gottesacker zur letzten Ruhe gebettet sind. Zum Schluß wurde am Ehrenmal ein großer Kranz niedergelegt.

Abends 6½ Uhr fand dann im vollbesetzten Schützenhaus-Saal unter Mitwirkung des Herrn A. Wetzel (Bariton) und verschiedener anderer Solisten die Totenfeier statt. Der Chopinsche Trauermarsch leitete die Feier ein. Nach dem Vortrag eines Prologs „Opferblut" wechselten Musikstücke und Gedichte miteinander ab. Herr Wozniak begrüßte die Erschienenen und forderte zur Ehrung der Toten durch Erheben von den Plätzen auf. Währenddessen spielte die Musik „Ich hatt' einen Kameraden". In ihrer Geenkrede schilderte Frau Köker die Vergangenheit und das schmerzliche Empfinden der Hinterbliebenen bei der Nachricht vom Tode des Gatten. Die fernere Arbeit sei fortan nur den Kindern voll und ganz geweiht. Sodann erfolgte die Einweihung der Ehrentafel der verstorbenen Mitglieder des Reichsbundes durch Kamerad Witschel. Er gedachte dabei nochmals der unzähligen Opfer des Krieges und besonders der in Gefangenschaft Gestorbenen. Nach Verlesen der Namen übergab er die Ehrentafel dem Schutz der Ortsgruppe. Die Ehrentafel möge stets mahnen: Vergiß, mein Volk, die teueren Toten nicht!" Mit einem Tonbild mit Musikbegleitung „Ein Heldengrab" und dem Schauspiel „Die Brüder" schloß die Feier.

Es muß bemerkt werden, daß der vorstehende Bericht nur einen sehr gedrängten Abriß der Ansprachen geben kann. Vor der Feier war namentlich betreffs der Einweihung auf dem Friedhof versichert worden, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten durchaus politisch neutral sei und keine Verletzung der verschiedenen Parteiangehörigen stattfinden werde. Statt dessen zeigte schon die Ansprache auf dem Friedhof, dessen Stätte doch besonders zur Zurückhaltung hätte mahnen müssen, einen so üblen hetzerischen Charakter, daß eine große Anzahl von Personen sicher der Feier fern geblieben wäre, wenn sie derartige Taktlosigkeiten hätten voraussehen können.

Versand von Zeitungen in die Pfalz.

* In Zukunft können im rechtsrheinischen Deutschland erscheinende Zeitungen und Zeitschriften und dergl. auch durch Postbezug in die Pfalz eingeführt werden. Ausgenommen sind lediglich jene Zeitungen und Zeitschriften, deren Einfuhr nach den besetzten Gebieten in jeder Form verboten ist.

Teilnahme von Erwerbslosen an der Volksabstimmung.

* **Laut Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 31. Oktober 1919 können „Diejenigen aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstützten Erwerbslosen, die an den Volksabstimmungen in den Abstimmungsgebieten teilzunehmen berechtigt sind, für die notwendige Dauer der Teilnahme die Erwerbslosenunterstützung weiter gezahlt erhalten, wenn sie eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes des Abstimmungsortes über die erfolgte Teilnahme an der Abstimmung beibringen können.**

Sitzung des Arbeiterrates.

Morgen Dientags, abends 6 Uhr, findet im Stadtverordneten-Sitzungssaal eine Sitzung des Arbeiterrats der Stadt Merseburg statt.

Die Abholung postlagernder Packete.

* **Empfänger postlagernder Packete treiben mit dieser Art von Postempfang teilweise Mißbrauch. Sie holen die Packete innerhalb der durch die Postordnung zugelassenen 14tägigen Lagerfrist — bei Nachnahmepacketen ist sie 8tägig — ab oder lassen sie liegen, je nachdem wie es ihnen paßt. So nutzen sie einen mehr oder weniger großen Teil der Lagerfrist aus, um nicht einen eigenen Aufbewahrungsraum unterhalten zu brauchen. Es scheinen sich unter diesen Postabholern auch solche zu befinden, die die Postpackkammer als sicheres Versteck für Schmugglerwaren benutzen. Um Mißbräuchen zu steuern, werden die Postanstalten vom 1. Dezember ab eine ungebührliche Lagerung nicht mehr gestatten. Wer sich inner-**

Was bringt die Deutsche Spar-Prämienanleihe ?

Jedes Jahr
Mk. 50.— Sparzinsen
für ein Stück von 1000 Mark

Jedes Jahr
25 000 Bonusgewinne von
1000 Mark bis **4000** Mark

Jedes Jahr
5000 Gewinne gleich
50 000 000 Mark.

Zeichnungen bei allen Bankgeschäften, Banken, Sparkassen u. Genossenschaften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919191125-16/fragment/page=0002

halb der zulässigen Lagerfrist zur Abholung einfindet, hat künftig alle für ihn lagernden Sendungen auf einmal in Empfang zu nehmen. Nur bei Nachnahmepacketen bleibt dem Empfänger die tägige Lagerfrist weiter gewährt. Lehnt er die Empfangnahme eines Teiles ab, so wird dieser Teil als verweigert gemäß der Postordnung weiter behandelt.

Ehrung der im Kriege Gefallenen.

* Während des Krieges hatten die hiesigen Kriegervereine es für ihre Pflicht gehalten, an allen Beerdigungen der in den hiesigen Lazaretten verstorbenen oder auf dem Felde der Ehre gefallenen und hierher übergeführten deutschen Soldaten teilzunehmen und diesen durch Kranzspenden und Abordnung von Kriegervereinen mit der Fahne die letzte Ehre zu erweisen. Zum ehrenden Gedenken dieser für's Vaterland gestorbenen Helden traten auch am Totensonntage Vormittags die Kriegervereinsvorstände vor der Kapelle des städtischen Friedhofes zusammen und legten auf dem Ehrenfriedhofe einen Kranz mit Widmung und Schleife nieder.

Zum Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.

* Infolge der Verkehrsschwierigkeiten ist es dem Schornsteinfegermeister Conrad leider nicht möglich, auf dem Landesparteitag über „Mittelstandsfragen" zu sprechen. Es ist dem Landesverband Merseburg gelungen, an seiner Stelle den bekannten Mittelstandspolitiker Dr. G. W. Schiele aus Naumburg als Redner über dieses Gebiet, sowie über die Großthüringische Frage zu gewinnen. Den Bericht über die innere Politik wird an Stelle des leider gleichfalls verhinderten Grafen Westarp Pr. Dr. Kaehler aus Greifswald, Mitglied der preußischen Landesversammlung, erstatten. Der Vertreter der Volkswirtschaftslehre an der Greifswalder Universität ist auch bei uns kein Fremder. Als Sohn des bekannten Theologen Martin Kaehler, welcher 50 Jahre lang eine der bemerkenswertesten Gestalten der Halleschen Hochschule war, in Halle geboren, begann er in seiner Vaterstadt auch seine Hochschulaufbahn.

Trichinenfunde.

* Auf dem Schlachthofe in Weißenfels wurden in zwei Speckstücken amerikanischen Pöselfleisches Trichinen in großer Menge gefunden. Es sei in dieser Mitteilung auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die aus dem Genusse nicht untersuchten ausländischen Speckes in rohem Zustande für Gesundheit und Leben entstehen kann.

Von der Filmbühne.

* Die von der Leitung der hiesigen Kammerlichtspiele für Ende voriger Woche in Aussicht gestellte Vorführung des unter Mitarbeit von Prof. Dr. Magnus Hirschfeld hergestellten Filmwerks „Anders als die andern" konnte bisher noch nicht erfolgen, da das Eintreffen des Films sich durch die Verkehrsschwierigkeiten verzögert hat. Der Film wird nunmehr heute, Montag, abend zum ersten Male gezeigt.

Tivoli-Theater.

* Am Dienstag findet eine einmalige Aufführung von Gerhard Hauptmanns erfolgreichster Komödie „Der Biberpelz" statt, und sei diese Vorstellung ganz besonders empfohlen. Donnerstag wird auf vielseitigen Wunsch noch einmal Job, Strauß' „Der Zigeunerbaron" gegeben.

* * *

Die Gasnot in Halle.

** Halle a. S., 24. Nov. Die Gasnot, die gegenwärtig den Höhepunkt erreicht hat, führte dahin, daß viele industrielle Unternehmen ihre Betriebe bedeutend einschränken müssen. Die Gasabgabe kann nur täglich 3 Stunden erfolgen, für technische Zwecke kann überhaupt kein Gas abgegeben werden; aus diesem Grund werden jetzt die Gasmesser, die für Kraftgas aufgestellt sind, in den industriellen Betrieben plombiert.

Turnen, Spiel und Sport

Örtlicher Ausschuß zur Pflege der Leibesübungen.

Gestern nachmittag versammelten sich auf Einladung der Merseburger Turnerschaft Vertreter der hiesigen Turn- und Sportvereine zu einer gemeinsamen Sitzung im „Herzog Christian", die von fast allen Vereinen besucht war. Hantelmann von der Freien Turnerischen Vereinigung wurde als Versammlungsleiter gewählt. Er führte in kernigen Worten die Notwendigkeit vor Augen, daß auch hier wie in anderen Orten ein derartiger Ausschuß ins Leben gerufen werden müsse. „Das gleiche Ziel sämtlicher Vereine, zur Ertüchtigung der Jugend in körperlicher und sittlicher Beziehung für Mehrung der Volkskraft mache es uns zur Pflicht, diesem Ziele zuzustreben. Es soll dadurch erreicht werden, die Herbeiführung der restlosen öffentlichen Anerkennung, daß die Förderung von jeder Art von Leibesübungen Volkssache ist, aus der sich für die Allgemeinheit die Pflicht ergibt, die dadurch erwachsenen Lasten als öffentliche anzusehen und die sonach von den Gemeinden getragen werden müssen. Als derartige Lasten kommen in Betracht: Zur Verfügungstellung (kostenlos) von Turnhallen, öffentlichen Spielplätzen und sonstigen Einrichtungen. Wo ausreichende Platzanlagen fehlen, Schaffung mustergültiger Anlagen (einschl. Einrichtung) und deren Unterhaltung; mindestens aber die Gewährung ausreichender Beihilfen dazu."

Des weiteren führte er aus, was bisher in unserer Stadt in dieser Richtung unterlassen oder getan wurde. „Durch das Fehlen einer Arbeitsgemeinschaft, die schließlich auch vom Staat über kurz oder lang gefordert würde, kann in der Oeffentlichkeit das Empfinden entstehen, als sei man über die Frage, ob auf diese oder jene Weise Leibesübungen zweckmäßig zu treiben seien, selbst in den beteiligten Kreisen noch im Zweifel. Auch durch die Unterbindung des hervorkehrens jedes Standesunterschiedes dürfte noch mehr den Fernstehenden die Bedeutung und den Ernst, dem die Pflege der Leibesübungen für unser Volkswohl zukommt, zu Gemüte zu führen sein.

Für die Benutzung der Turnhallen werden den Vereinen noch immer die erheblichen Kosten zur Heizung, Licht und Reinigung auferlegt, obgleich Schüler und Schülerinnen meistens unentgeltlich, sogar unter Uebernahme der Haftpflicht und Unfallverhütungskosten unterrichtet werden.

Die Platzfrage ist das Schmerzenskind unserer Bestrebungen und hat die bisherige Verhinderung des Zusammenkommens von Turn und Fußball, sowie die Trennung des Sports vom volkstümlichen Turnen herbeigeführt. Die richtige Erkenntnis, wie diesem Uebel zu steuern sei, hat leider der Regierung gefehlt; sie hätte bei dem Interesse, daß die Bedeutung der Bewegung beanspruchen konnte, von selbst auf die Unzulänglichkeit der Platzverhältnisse stoßen müssen, wodurch die Einigung ganz von selbst herbeigeführt worden wäre.

Wenn auch vom neuen Staat anscheinend und hoffentlich etwas mehr Entgegenkommen und somit Verständnis zu rechnen sein wird, so werden wir zuerst doch immer wieder auf die Wege der Selbsthilfe angewiesen sein. Auch unserer Gemeinde fehlte bisher das rechte Verständnis für die Wichtigkeit der Leibesübungen für die Volksgesundung." Der Redner streifte die geplante Anlage im Wilmowskygarten und sonstiges. „Weiter ist hier, eine Stadt wie Merseburg, unbedingt eine öffentliche Anlage (Einrichtung) zu fordern, die ausreichend Raum für die Bewegung größerer Massen bietet und von vorneherein auf einige Jahrzehnte das öffentliche Bedürfnis befriedigt. Die jetzt vorhandenen öffentlichen Anlagen genügen räumlich wohl kaum noch für die Schulen, hinsichtlich der Einrichtung sind sie völlig unzureichend.

Hand in Handarbeiten bedeutet auch, daß Ruderer oder Schwimmer im Winter sich beim Turnen, Sport und Spiel betätigen und dazu Anregung von ihren Vereinsleitungen empfangen durch entsprechende Anträge und Vorschläge durch Vermittelung des Ortsausschusses. Ueberhaupt gibt es vielerlei Berührungspunkte, die ein verständnisvolles Zusammenarbeiten auf dem Wege zum gesteckten gemeinsamen Ziel erfordern und somit die Bildung eines Ortsausschusses für Leibesübungen angezeigt erscheinen lassen. — Nur ganze Arbeit wollen wir fortan machen zum Besten des Ganzen, des Vaterlandes."

Pitschker (B.-V. H.) sprach im Namen der Rasensportvereine seine Verwunderung aus, daß man nun endlich in Turnerkreisen zu der Erkenntnis gekommen sei und begrüßt mit großer Freude diese vorzunehmende gemeinsame Arbeit und wünscht ein gedeihliches Zustandekommen. Nachdem unter den Vertretern eine mehrstündige rege Debatte stattfand, wurde zum Schluß eine Resolution mit Richtlinien verfaßt, die sämtlichen Vereinen zugehen soll. Eine Kommission mit vier Herren Wesche (W. f. L.), Frohne (M. T. V.), Meißner (E. V. J.), Altstädt (M. Schw.) wurde als vorbereitender Ausschuß zur Bildung eines „Ortsausschusses für Leibesübungen" gewählt. Hochheimer (B.-V. H.) wurde mit der Pressearbeit beauftragt. Mit kurzen Worten und Ermahnung zur Mitarbeit schloß der Versammlungsleiter die zu großen Hoffnungen für die Zukunft berechtigende Sitzung.

Der Fußballsport am vergangenen Sonntag.

Dank der Voraussicht der Kreis- und Gauleitung hatte man wegen der überaus ungünstigen Witterungsverhältnisse in letzter Zeit sämtliche Verbandsspiele für diesen Sonntag abgesetzt. So ruhte in den meisten hiesigen Sportvereinen gestern der Lederball. Das einzige Spiel des Tages lieferte die 1. Elf unseres B.-V. Hohenzollern gegen die aleiche Elf der Weißenfelser Preußen auf dem Nulandtplatze. Trotz des Regens, der während des ganzen Spieles nicht aufhörte, hatten sich zahlreiche Merseburger Sportinteressenten eingefunden. Von einem einwandfreien Spiel konnte natürlich nicht die Rede sein. Vor dem einen Tor stand eine riesige Pfütze, mit der verschiedene Spieler nasse Bekanntschaft machen mußten. Auch sonst war der Boden stark aufgeweicht und nahm den Spielern jeglichen Halt. Hohenzollern hat zuerst die schlechtere Seite. Die ersten 20 Minuten bringen meist Mittelfeldspiel, wenn auch Weißenfels durch seinen großen Eifer zeitweise etwas im Vorteil ist. Gleichwohl kann bei einem Angriff der hiesigen, Schenk das erste Tor für seine Farben buchen. Weißenfels gelingt kurz darauf durch einen Elfmeter der Ausgleich. Nach schönem durchspiel des Innensturms ist es wiederum Schenk, der 5 Min. vor Halbzeit den Blau-gelben die Führung verschafft. Halbzeit 2:1 für Merseburg. Das Bild der 2. Halbzeit gestaltete sich völlig anders, als man gedacht hatte. Preußen wurde fast völlig in seine Spielhälfte eingeschnürt, und machte sich nur selten, erst gegen Spielende Luft in vereinzelten Angriffen. Trotz alledem kann Hohenzollern seine Ueberlegenheit nur noch durch ein Tor ausdrücken, das ein famoser langer Schuß des guten halbrechten Maeder war. Weißenfels beschränkt sich auf die Verteidigung, die dadurch oft recht vielbeinig wurde. Bis Ende änderte sich am Resultate nichts mehr, so daß der Schmutzpfiff unser hiesige Mannschaft mit 3:1 als verdienten Sieger sieht. Hohenzollern war die technisch bessere Mannschaft, die besonders in der ersten Halbzeit in der guten Verteidigung und Läuferreihe trotz der unsäuftigen Bodenverhältnisse festen Halt hatte. Der Innensturm verstand sich gut, während der Linksaußen sich nicht Geltung zu verschaffen wußte. Bei Weißenfels war der rechte Verteidiger ausgezeichnet, die Mannschaft im übrigen eifrig und technisch gut, doch hielt sie das Tempo des Spieles nicht durch. Der Schiedsrichter Becker (W. f. V.) war dem Spiele ein umsichtiger Leiter.

Die Spiele der zweiten und dritten Mannschaft Hohenzollerns fielen aus, da die gegnerischen Mannschaften wegen der schlechten Bodenverhältnisse abgesagt hatten, desgleichen das Spiel der I. Jugendmannschaft. Die zweite Jugendmannschaft verlor in Halle nur mit 10 Mann spielend gegen Halle 96 mit 4:1.

In den Kreisligaspielen des Saalegaus am kommenden Sonntag (30. November) werden folgende Gegner auf den Plätzen des erstgenannten Vereins um die Punkte kämpfen: Naumburg 05—Sportverein 98-Halle; Sportfreunde-Halle—Favorit-Halle Wacker-Halle—W. f. B.-Merseburg, Halle V. f. L. (96)—Borussia-Halle. Die letzteren drei Spiele sind bereits solche der zweiten Serie, obwohl die erste noch nicht beendet ist.

Wettervoraussage

Dienstag, den 25. November. Wolkig, wechselnd bewölkt, etwas kälter, Niederschläge in Schauern.

Letzte Depeschen

Ausschreitungen in Bitterfelder Werken.

Halle, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Unter Berufung auf ihre Arbeitswilligkeit verlangten Vertreter der Arbeiterschaft des Anilinwerkes Wolfen bei Bitterfeld, daß am Bußtag, einem gesetzlichen Feiertag, der Betrieb weitergeführt werden solle. Die Werksleitung konnte dies mit Rücksicht auf die gesetzliche Sonntagsruhe nicht gestatten. Darauf drang eine vielhundertköpfige Menge in das umfriedete Besitztum des Direktors und zwang diesen unter Drohungen die Arbeitsstätte freizugeben. Das Ermittlungsverfahren gegen die Hauptbeteiligten ist im Gange. Zur Unterstützung der Zivilbehörde zur Wiederherstellung der Gesetzmäßigkeit und Ordnung haben zwei Truppen der Reichswehrbrigade 16 (Freiwilliges Landesjägerkorps) Wolfen besetzt. Zu ähnlichen Ausschreitungen ist es später im Werk Elektron 1 bei Bitterfeld gekommen.

Ausnahmezustand im Kreis Bitterfeld.

Die Werke Wolfen und Elektron im Streik.

Halle, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Die Belegschaft des Anilinwerkes Wolfen trat nach dem Einrücken der Truppen in den Streik, indem sie deren Zurückziehung und die Aufhebung des Haftbefehls gegen den vortigen Rädelsführer Harr verlangte. Ohne jeden Grund trat jetzt auch die Belegschaft des Werkes Elektron 1 westlich Bitterfeld, auf dem ein Teil der Lichtversorgung Berlins beruht in den Streik, mit dem sie schon seit mehreren Tagen gedroht hatte. Dadurch ergibt sich die Gefahr des Ersaufens der Grube und die schwere Bedrohung der Kraftlieferung an die Reichshauptstadt. Unter diesen Umständen sah sich der Militärbefehlshaber genötigt, den Ausnahmezustand über den Kreis Bitterfeld zu verhängen.

Einspruch Wilsons gegen den Antrag Lodge?

Washington, 24. Nov. Die „Exch. Telegr. Comp." meldet, daß nach Erklärungen regierungsfreundlicher Senatoren Präsident Wilson gegen den Antrag Lodge sein Veto einlegen wird. Wilson halte sich dazu für berechtigt, während die Republikaner der entgegengesetzten Ansicht seien. Die Folge werde sein, daß der Krieg, wenn Lodge die notwendige Zweidrittelmehrheit zur Außerkraftsetzung des Vetos nicht aufbringen könne, offiziell nicht beendet sein würde.

Paris, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) „Presse de Paris" glaubt zu wissen, das Wilson den Versailler Vertrag im amerikanischen Senat zur nächsten Sitzung wieder einbringen und weitere Verhandlungen zwischen Republikanern und Demokraten über eine Verständigung verlangen werde.

Französische Befürchtungen.

Paris, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Eclaire sagt in der „Presse de Paris", man würde Deutschland nicht kennen, wenn man annehme es werde die Abstimmung des amerikanischen Senats nicht ausnützen, um die wesentlichen Bestimmungen des Friedensvertrages noch einmal zu erörtern. Aber der Ausfall der Vereinigten Staaten könnte auch die einfache und glatte Annulierung des englisch-französisch-amerikanischen Schutzvertrages, durch den England sich verpflichtet habe, Frankreich vor einem Angriff Deutschlands beizustehen, herbeiführen.

Die zweifelhafte Rolle der Baltikum-Kommission.

Königsberg, 24. Nov. Die Rolle der Ententekommission bei den letzten Ereignissen im Baltikum erscheint mehr als zweifelhaft. Kaum eine Woche nach ihrer Abreise von Tilsit nach Kowno begann der litauische Angriff gegen die baltische Rückzugslinie. Die deutsche Gesandtschaft in Kowno, die bei den Angriffsvorbereitungen gestört hätte, wurde sofort nach Deutschland abgeschoben. Jetzt soll sich die Kommission nach Tauroggen begeben haben. Die Kommission „verbietet", Truppen über die deutsche Grenze den baltischen Truppen zur Hilfe zu senden, doch darf man ge-

spannt sein, ob wirklich das längst im Memelzipfel bereitstehende Detachement des Generals Nehbel Gewehr bei Fuß mit ansehen wird, wie die baltischen Truppen einem wohldurchdachten Einkreisungsplan zum Opfer fallen. Ueber die „Eroberung Tauroggens" wird berichtet, daß die gesamte deutsche Besatzung aus 8 Gendarmen und Feldpolizeibeamten bestand, die sich 1½ Stunden gegen 800 Litauer heldenmütig verteidigten. Die Litauer plünderten die Gefangenen gründlich aus; sie wurden am Freitag auf Anordnung der Ententekommission freigegeben.

Eine dumme Ententelüge.

Berlin, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Die Meldung der Londoner „Central News", daß Lettow Vorbeck an der Spitze von 30 000 Mann, darunter vieler seiner Kameraden von Ostafrika, die Grenze von Ostpreußen überschritten und einen Einfall in Litauen unternommen habe und daß er über 400 Panzerautomobile verfüge, ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in jedem Wort falsch. Lettow Vorbeck ist nicht in Ostpreußen, und es ist auch unwahr, daß 30 000 Mann in Ostpreußen zusammengezogen seien. Auch die Sammlung von Ostafrikanern um Lettow Vorbeck ist gänzlich ausgeschlossen.

Der Randstaatenbund abgeschlossen.

Helsingfors, 24. Nov. Nach hierher gelangten Meldungen kann der Randstaatenbund Estland-Lettland—Litauen als abgeschlossen gelten. Die Bestimmungen umfassen militärische, politische und wirtschaftliche Fragen. Die erste Aufgabe des Bundes wird der Frieden mit Sowjet-Rußland bilden.

Serbische Hilfe für Nordrußland.

Helsingfors, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Die nordwestrussische Republik befindet sich in schwerer Notlage und soll von Serbien die Erlaubnis erbeten haben, tausend serbische Soldaten im Murmangebiet zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung zurückbehalten zu können, was Serbien angeblich genehmigt hat.

Siegesnachrichten Denikins.

Stockholm, 24. Nov. Ein Funkspruch Denikins behauptet, daß er durch einen Durchbruchssieg bei Orel seine Front um 150 Kilometer im Innern verschoben und 55 000 rote Soldaten gefangen genommen habe. Er habe die Verbindung mit der gegenrevolutionären Front im Innern Rußlands hergestellt, die mehr und mehr einen engen Kreis um Moskau ziehe. Von der Judenitsch-Front treffen dagegen sehr ungünstige Nachrichten ein. Die Bolschewisten stehen nur 1½ Kilometer vor Narwa.

Absichten d'Annunzios auf ganz Dalmatien.

Spalato, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Das dalmatinische Pressebüro meldet: d'Annunzio beabsichtigt, sich ganz Dalmatiens zu bemächtigen. Die italienischen Blätter in Zara veröffentlichen ohne Vorbehalt die Angaben über die Zahl seiner Truppen, die für Spalato bestimmt sind. Dalmatien erwartet von der Belgrader Regierung energisches Auftreten, um den Einmarsch der Italiener in das unbesetzte jugoslavische Gebiet abzuschlagen.

Der Rücktritt Tittonis.

Mailand, 24. Nov. „Corr. d. Sera" bestätigt, daß Tittoni als Minister des Aeußern durch den Senator Scialoja ersetzt werden soll. Mitbestimmend zum Entschluß Tittonis sei die Notwendigkeit der Aenderung der auswärtigen Politik Italiens infolge der Haltung Amerikas, die eine neue Möglichkeit für Italiens Adriapolitik eröffne.

Patriotische Kundgebung in München.

München, 24. Nov. Gestern kam es bei der Parademusik an der Feldherrnhalle zu einer patriotischen Kundgebung. Die Menge, darunter zahlreiche Farbenstudenten, sang „Deutschland über alles", die „Wacht am Rhein" und „O Deutschland, hoch in Ehren" unter stürmischen Hochrufen auf Kaiser Wilhelm, Kronprinz Rupprecht und Hindenburg. Ein Mann, der dagegenschrie, wurde verprügelt, auch wurden Rufe laut: „Nieder mit den Juden!" Auf die Aufforderung der Residenzwache ging die Menge auseinander.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919191125-16/fragment/page=0003

Nachruf!

Am 21. d. Mts. verschied in Merseburg nach kurzem Krankenlager im 81. Jahre seines reichgesegneten Lebens unser allverehrtes Vorstandsmitglied

Herr Dietrich von Bose.

28 Jahre lang hat der Verblichene in vorbildlicher Treue und mit regstem Eifer die Bestrebungen unseres Vereins gefördert und, insbesondere auch als Vertreter unseres Vereins im Kuratorium der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Merseburg, sein allzeit lebhaftes Interesse für die Landwirtschaft durch Rat und Tat bewiesen.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Merseburg.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege allen die ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren Dank.

Meuschau, den 24. November 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Kundius.

Rein. Malzextrakt
Rein. Medizinal-Lebertran
in Flaschen und ausgewogen
Lebertran-Emulsion
Haematogen
Malz- und Eisentropon
empfiehlt

Adler-Drogerie
Kurt Atzel
Fernruf 311. Fernruf 311.

Makulatur
zu haben Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)

Kammer-Lichtspiele.
Ab Dienstag bis Donnerstag:
Frau Elien Richter
in
Das Kloster von Sendomir!
Drama nach der Novelle von Fr. Grillparzer in 5 Akten.
Außerdem ab heute Montag das bereits angekündigte
Aufklärungswerk
Anders als die Andern!!
(§ 175)
mit Dr. Magnus Hirschfeld.
Hierzu ein prächtiges Beiprogramm.
Anfang 6 Uhr: Anfang 6 Uhr.

Reichhaltiges Lager
in
Elektr. Koch-, Heizapparaten
Beleuchtungskörpern
Elektromotoren
Metalldrahtlampen
Sicherungspatronen
Taschenlampenbatterien
Günther Liebmann
Merseburg.

Amtliche Verzeichnisse von Wertpapieren
nebst
Eidesstattlicher Eigentumserklärung,
die bei dem hiesigen Finanzamt von denjenigen Effektenbesitzern eingereicht werden müssen, welche ihre Papiere nicht bei Banken oder andern Geldinstituten hinterlegen wollen, sind
nur in der Zeitungsgeschäftsstelle Hälterstrasse 4 zu haben.

Modernes Theater
MERSEBURG
TELEFON 215. GR. RITTERSTR. 1
Vornehmste u. leistungsfähigste Lichtbildbühne am Platze.

Ab heute bringen wir eine neue große Sensation
Richard Oswald
der bekannte Regisseur von »Prostitution«, »Die Reise um die Erde in 80 Tagen« und anderer mehr, wird mit seinem neuesten Film zweifelsohne den größten Erfolg haben.

Der Untergang der Welt
I. TEIL betitelt sich
Die Arche
(nach dem bekannten großen Ullstein-Roman).
Ein phantastisch-mystisches Filmwerk in 7 Akten.
Der II. TEIL betitelt sich
Die letzten Menschen
und wird demnächst zur Vorführung gelangen.
Ein Filmwerk, wie man es sich packender nicht vorstellen kann:
„Die Todesfahrt im Unterseeboot!!“
muß man gesehen haben.
Alleiniges Erstaufführungsrecht für Merseburg.

II.
Im Bahnwärterhäus'l!
Ein Volksstück aus unseren Gauen in 4 Akten.
Tiefergreifende Handlung! Hochdramatische Scenen!
Dieses Filmwerk muß jeden Besucher bis ins Tiefste erschüttern. Die Schicksalstragödie eines Dorflehrermädchens wird den Besucher während einer Stunde nicht außer Spannung lassen.
Wir erwarben auch für diesen Film das alleinige Erstaufführungsrecht für Merseburg.

III.
Lustspiel-Einlage.

NB. Wir weisen ganz besonders auf diesen Spielplan hin, der jedermann bis aufs Höchste befriedigen muß. In nächster Zeit bringen wir wieder einige große Filmwerke, u. a.
„Das Gelübde der Keuschheit“,
„Die Pest in Florenz“,
„Die weißen Rosen von Ravensberg“
und hoffen, damit das Rechte für unser Publikum getroffen zu haben.
Die Direktion: **A. BILKE.**

Eigene Lichtanlage!

Stadttheater Halle
Dienstag, abends 7½ Uhr: 2. Veranstaltung im Pfitzner-Zyklus: — **Liederabend.** —
Mittwoch, abends 7½ Uhr: 3. Veranstaltg. im Pfitzner-Zyklus (Erstaufführung): **Das Christelflein.**

Tivoli-Theater, Merseburg
Dir.: Arthur Dechant.
Dienstag, den 25. Novbr. 1919, abends ½8 Uhr:
Gerhard Hauptmann-Abend.
Der Biberpelz.
Diebs-Komödie in 4 Akten von Gerh. Hauptmann.
Donnerstag, d. 27. Novbr. 1919, abends ½8 Uhr:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß

Albert Manthey
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13

Musikalien · Pianinos und Musikinstrumente.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle S., [illegible]
am [illegible]

Große Ladung
Weiß- und Rotkohl
eingetroffen.
Gemüsebau Rischmühle.

Achtung!!
Engl. Zigaretten
in Stanniolpackung (verzollt und steuerfrei)
— **wieder eingetroffen!** —
Willy Meier,
Tabak-, Zigarren- und Zigaretten-Großhandlung.
Lauchstedt, Parkstr. 177.
Telefon 21.
Telegr.-Adr.: Agenturmeier.

10—11000 Mark
auf I. Ackerhypothek (6 Morgen) auf guten erstklassigen Boden nur von Selbstgeber gesucht. Offerten unter **G. B. No. 351** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Alte Gemälde
Porzellane und Gläser, sowie antike Möbel
zu angemessenen Preisen zu kaufen gesucht. Eilofferten an Rudolf Große, Leipzig unter L. G. 8850 erbeten.

Gut erhaltener
Schulranzen
zu kaufen gesucht. Offerten unt. **K. 261** an d. Exp. d. Bl.

Briefmarken-Sammlung
zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Verantwortliche Redaktion Politik, Oertl. und prov. Teil: Hanns Lutz, Sport: M. Hochheimer, Anzeigen: H. Balz.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919191125-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 266 des Merseburger Tageblattes
Kreisblatt.
Dienstag, den 25. November 1919.

Politische Rundschau

Keine weiteren Vernehmungen vor dem Untersuchungsausschuß?

Angesichts der im deutschen Volke herrschenden Einmütigkeit darüber, daß die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses nicht mehr erträgliche Formen angenommen haben, gilt es, so schreibt der Vorsitzende des Gesamtuntersuchungsausschusses, Senator Petersen, M. d. R., in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Bestimmungen zu treffen, die ein würdiges und sachliches Verfahren für die Zukunft gewährleisten. Die Bekundungen der bisher vernommenen Personen, auch die Art, wie sie sich vor dem Ausschuß gebärdeten, haben schon heute eine wesentliche Klärung gebracht. Die weitere notwendige Klarstellung wird sich durch gründliches, umfassendes Aktenstudium erzielen lassen. Die langwierigen mündlichen Erörterungen vor dem Ausschuß, die, wie die Dinge heute liegen, in eine politische, sich nicht von leidenschaftlicher Stimmung freihaltende Diskussion ausarten müssen, sind unnötig und vom Uebel. Durch die Vernehmungen ist ein Einblick in die Denkungsart und Willensbildung der entscheidenden Persönlichkeiten erreicht. Dafür hat das Auftreten der als Zeugen vernommenen Leiter unserer Geschicke schon heute so wesentliche Klarheit gebracht, daß deshalb eine Fortsetzung der bisherigen Verhandlungen nicht erforderlich ist.

Gegen die Maßregelung des Direktors Leonhardt.

Eine große Zahl kommunaler Verbände in Wilmersdorf haben sich zusammengetan, um in der nächsten Woche eine Protestversammlung gegen das eingeleitete Disziplinarverfahren des Kultusministers gegen den Direktor der Goethe-Schule Professor Dr. Leonhardt, zu veranstalten. In einer Versammlung des Bezirksvereins „Alter Ort" in Wilmersdorf wurde bereits zu der Frage der Suspendierung des Gymnasialdirektors Stellung genommen. Der Vorschlag, eine öffentliche Bürgerversammlung einzuberufen, wurde einstimmig angenommen, und es wurde ausgeführt, daß Direktor Leonhardt weiter nichts getan, als jedem seine Meinungsfreiheit gelassen habe. In so schroffer Weise gegen einen Schulleiter vorzugehen, der seinen Schülern lediglich erlaubt habe, Hindenburg zu sehen, sei skandalös. Die Elternvereinigung der Goetheschule hat zu der Angelegenheit Stellung genommen und zum nächsten Donnerstag nach der Aula der Goetheschule eine außerordentliche Elternversammlung einberufen, deren Tagesordnung lautet: „Die Angriffe gegen den Direktor der Goetheschule, Dr. Leonhardt."

Ludendorff über die Ursachen unserer Niederlage.

„Daily Expreß" veröffentlicht die Unterredung seines Mitarbeiters mit General Ludendorff, in der es heißt: Besäßen wir in Deutschland Staatsmänner wie Clemenceau und Lloyd George, so würde sich Deutschlands Zukunft glänzender gestalten, als es jetzt den Anschein hat. Aber seit Bismarck haben wir keinen fähigen Staatsmann gehabt. Es wird nicht besser werden in Deutschland, so lange man Erzberger und seiner Klique weiter gestattet, das Land schlecht zur regieren. Die Ursache unserer Niederlage liegt darin, daß ich nicht bloß gegen den Feind vor unserer Front, sondern auch gegen die Torheiten jener Leute kämpfen mußte, die mich im Hinterland hätten unterstützen sollen. Das schlimmste, was diese Leute getan, war, daß sie mir Aufwiegler an die Front schickten, die eine Propaganda zugunsten des Friedens um jeden Preis entwickelten.

Maßnahmen zur Hebung der deutschen Valuta.

Im Reichswirtschaftsministerium in Berlin haben in der letzten Zeit Besprechungen stattgefunden, über Maßnahmen zur Hebung unserer Valuta. Das Ergebnis der Besprechungen zeigt sich in einer gewissen Geneigtheit der maßgebenden Stellen, zu dem Mittel von Ausfuhrzöllen zu greifen. Der Hauptvorstand der deutschen Industrien, der sämtliche maßgebende Organisationen unserer Industrien umfaßt, war am Freitag in Berlin versammelt, um die gleiche Angelegenheit zu beraten. Das Ergebnis dieser Beratung ist, wie der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." hört, von großer Bedeutung für unser gesamtes Wirtschaftsleben. Die dem Hauptvorstand angeschlossenen Industrien haben sich sämtlich bereit erklärt, im Wege der Selbstverwaltung die Ein- und Ausfuhr zu kontrollieren, um dadurch den Stand unserer Valuta zu bessern, die planlosen Einkäufe im Auslande zu verhindern und der Verschleuderung deutscher Waren nach dem Auslande vorzubeugen.

Wie die „Information" aus Paris meldet, wird der Oberste Rat sich in seinen nächsten Sitzungen mit der Lösung der Valuta- und Kohlenfrage beschäftigen, die auf internationalem Wege geregelt werden soll.

Die Mark steigt wieder.

Die deutsche Mark ist an den Schweizer Börsen seit Freitag wieder gestiegen. Sie notierte am Sonnabend 17 gegen 11,40. Wie versichert wurde, ist die Deutsche Sparprämienanleihe sowohl in der Schweiz als auch in Holland sehr gut gezeichnet worden.

Kein Abbau der Erwerbslosenfürsorge.

Bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Erwerbslosenfürsorge wies der Referent des Ministeriums darauf hin, daß angesichts der wirtschaftlichen Notlage noch nicht an den Abbau der Erwerbslosenfürsorge gedacht werden könne. Mit Ablauf dieses Jahres wird eine Milliarde Mark für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben worden sein. Eine zweite Milliarde wird bis zu dem genannten Zeitpunkte für die Unterstützung der öffentlichen Arbeiten aus Reichmitteln gezahlt werden. Weiter gab der Referent bekannt, daß die Zahl der Erwerbslosen bis zum Oktober im Rückgange begriffen war und daß sie sich jetzt aber wieder steigere. Zur Zeit werden 500 000 Erwerbslose unterstützt. Unterstaatssekretär a. D. von Möllendorf forderte 5 Milliarden als Betriebskapital zur Behebung der Erwerbslosigkeit.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien.

Amtlich wird die Ernennung des Regierungspräsidenten Bitta (Ztr.) zum Oberpräsidenten der neuen Provinz Oberschlesien mitgeteilt.

Abrechnung mit den Berliner Streikhetzern.

In einer Versammlung der Vertrauensleute des Berliner Metallarbeiterverbandes der S. P. D. wurde am Freitag scharfe Abrechnung mit den radikalen Drahtziehern gehalten, die den Metallarbeiterstreik geschürt haben. In der Aussprache führte der Redner aus, daß, niemals so im Metallarbeiterstreik mit den Existenzen der Gewerkschaftsmitglieder gespielt worden sei. Die Berliner Mitglieder seien ruiniert und die Kassen des Gesamtvorstandes geleert. Ein anderer Redner erklärte, daß der Streik lediglich den Interessen der Kommunisten gedient habe. Die Absicht der Kommunisten, die Gewerkschaften zu ruinieren und dem Syndikalismus freie Bahn zu schaffen, seien zum Teil verwirklicht worden. Ohne Mut zur Verantwortung habe man Generalstreikabsichten vorgespiegelt. Es sei die höchste Zeit, daß man den politischen Kampf, dessen Endziel die Sabotage der Organisationen sei, aufnehme und ihm den entschiedensten Widerstand entgegensetzte.

Afghanistan.

Nachdem den Grenzkämpfen im August des Jahres durch einen zwischen dem Vizekönig von Indien, Lord Chelmsford, und dem Emir Amanulla Khan geschlossenen Frieden ein scheinbares Ende bereitet worden war, ist die englische Presse neuerdings durch Nachrichten beunruhigt zufolge deren afghanische Truppen im Besitz des etwa 30 Klm. von der Grenze auf britischer Seite gelegenen, militärisch wichtigen Ortes Wana sein sollen. Das würde die Verletzung einer der Hauptbedingungen des Waffenstillstandes, der dem Frieden vorausging, bedeuten; denn Voraussetzung für Friedensverhandlungen war damals vollständige Räumung britischen Gebietes durch die afghanischen Truppen. Sechs britisch-indische Brigaden sind unter einem englischen General aufgeboten, um den beständigen Ueberfällen der in jener Gegend ansässigen Stämme, die die Ortschaften plündern und englischen Kolonnen wiederholt empfindliche Verluste zugefügt haben, und von denen die Waziri der bedeutendste ist, ein Ende zu machen. Sollten dort wirklich, wie jetzt verlautet noch reguläre afghanische Truppen stehen, so würden die Operationen einen ernsten Charakter annehmen können. Die „Times" fordert die Regierung auf, sich sofort zu der neuen Lage zu äußern.

Deutsche Nationalversammlung.

Auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung stand die zweite Lesung des Entwurfes einer

Reichsabgabenordnung.

Ueber die Paragraphen 1—7 findet eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. Pohlmann (Dem.): Mit der Reichsabgabenordnung geben wir der Regierung ein ungeheuer scharfes Instrument in die Hand. Aber allzu scharf macht schartig! Das allgemeine Gewissen ist auch das Steuergewissen. Daher wird man nicht durch drakonische Strafen, sondern nur durch gerechte Veranlagung die Steuermoral heben.

Abg. Burlage (Ztr.): Die Umgehung der Steuerpflicht wird im § 5 nach den Ausschußbeschlüssen wirkungsvoll verhindert. Wir sind mit dem Entwurf im wesentlichen einverstanden.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.): Dem Reiche muß eine einheitliche Steuerverfassung, eine einheitliche Steuerverwaltung zustehen. Das einheitliche Steuerrecht wird zur Sanierung unseres Volkes führen.

Abg. Düringer (Dn.): Die Reichsabgabenordnung ist nichts anderes als ein Abänderungsgesetz der bestehenden Reichsverfassung. Was hat der Artikel 84 der Verfassung noch für einen Sinn, wenn dieser Entwurf alle Steuern in die Hand des Reiches legt? Dieser Artikel bestimmt: Die Reichsabgabenordnung wird durch die Landesbehörde ausgeführt. Wie ist es mit den Gehältern der Landesfinanzminister? Beziehen sie nun vielleicht doppeltes Gehalt? Durch die Reichsabgabenordnung wird den

Einzelstaaten das finanzielle Rückgrat gebrochen.

Erzberger wird durch dieses Gesetz zum mächtigsten Manne im deutschen Reich gemacht zu einer Zeit, wo große Kreise des Volkes dem Finanzminister kein Vertrauen entgegenbringen. Nicht die Parteiagitation ist für diesen Mangel an Vertrauen verantwortlich, sondern der Umstand, daß Erzberger noch keine einzige heilsame Tat vollbracht hat. Wir bestehen darauf, daß die für die Verfassungsänderung notwendige Mehrheit aufgebracht wird.

Reichsfinanzminister Erzberger: Wegen Ihrer Angriffe lasse ich mir nicht ein graues Haar wachsen. Wenn ich die Deutschnationale Volkspartei, die Deutschland ruiniert hat, in die Opposition getrieben habe, so ist das schon eine Tat (!) (Lachen rechts). Dazu bin ich dem wahnsinnigen Treiben entgegengetreten, das den Krieg verewigen wollte. Ich brauche die Verantwortung vor der Geschichte nicht zu fürchten. (Abg. v. Graefe: Na, na!) Die große Erbschaftssteuer, das Notopfer sind fertiggestellt, es ist die reichseigene Steuer geschaffen worden. Das ist ein gut Stück Arbeit im Interesse des deutschen Volkes. Der vorliegende Entwurf ist keine Verfassungsänderung. Da die Gesetzgebung von der Freiheit des Artikels 14 der Verfassung Gebrauch gemacht und eine reichseigene Steuer geschaffen hat, so hat Artikel 84 jetzt allerdings keine Bedeutung mehr. Von einem Kuhhandel ist keine Rede: der Reichsrat hatte Bedenken gegen das Gesetz, die aber beseitigt wurden. Den Landesfinanzministern wird doppeltes Gehalt keinesfalls gezahlt werden.

Abg. Kempkes (D. Vpt.): Die Tatsache bleibt bestehen, daß der Widerstand des Reichsrates zu derselben Zeit aufhörte, als einige Finanzminister zu Präsidenten der Finanzämter ernannt wurden. Wir wünschen die Einführung des Grundsatzes in den Entwurf, daß entschuldbarer Irrtum straf-

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

8)

Ist Ihnen bekannt, daß Dr. Brüning irgendwelche Passionen oder Schwächen hatte?. Liebte er das Spiel oder den Wein?"

Mrs. Longwood hob mit einer protestierenden Geste die Hände.

„Nichts von alledem, mein Herr! Glauben Sie denn, daß ich mein einziges Kind einem Spieler oder Trinker anvertraut haben würde?"

„Sie halten es also für ganz undenkbar, daß er auf seinem Wege hierher irgendeiner verführerischen Lockung nachgegeben haben und dadurch in eine Falle geraten sein könnte?"

„Das ist vollkommen ausgeschlossen," versicherte Hildegard. „Ich kenne den Charakter meines Bruders wie meinen eigenen, und ich weiß, daß ihn sein fast bis zur Uebertreibung ausgebildetes Pflichtgefühl immer und in jeder Lage des Lebens davor bewahrt haben würde, einer lockenden Versuchung zu unterliegen."

„Hatte er vielleicht einen Feind, von dem man annehmen könnte, daß er ihm nach dem Leben getrachtet habe?"

Diese Frage hatte Lexow nicht mehr an Hilde, sondern an Mrs. Longwood und den Italiener gerichtet, und das war begreiflich, da sie über Arnold Brünings amerikanische Freundschaften oder Feindschaften naturgemäß besser unterrichtet sein mußten, als die erst gestern angekommene Schwester. Aber ein sehr aufmerksamer Beobachter würde vielleicht mit Befremden bemerkt haben, daß er Herrn Ettore Dalbelli dabei mit eigentümlich scharfem und durchdringendem Blick ansah. Auch der Italiener selbst schien das zu empfinden, denn sein Gesicht hatte einen Ausdruck unmutigen Erstaunens angenommen, während er erwiderte:

„Wodurch hätte er sich einen solchen Feind machen sollen? Er war ja der harmloseste und gutmütigste Mensch von der Welt. Einer von denen, die man sozusagen um den kleinen Finger wickeln kann."

Das war auch Mrs. Longwoods Ansicht. Sie erzählte, daß ihr Schwiegersohn von seinen Patienten geradezu vergöttert worden sei, und daß alle, die ihn gekannt, einmütig gewesen seien in ihrem Bedauern über seinen Weggang von Saint Louis. Sein offenes, heiteres und liebenswürdiges Wesen hätte es durchaus unmöglich gemacht, ihm andere als freundschaftliche Empfindungen entgegenzubringen.

Hilde hatte während Mrs. Longwoods wortreicher Ergießung nachdenklich vor sich hingeblickt. Nun, da die anderen diese Frage des Detektivs bereits für erledigt halten mochten, sagte sie plötzlich:

„Es ist doch möglich, daß Arnold einen Feind hatte. Er hat mir in einem seiner Briefe eine Andeutung gemacht, die sich sehr wohl in diesem Sinne deuten läßt."

„Wollen Sie mir sagen, Fräulein Brüning, welcher Art diese Andeutung gewesen ist?"

„Es muß in demselben Schreiben gewesen sein, darin er mir von seiner Verlobung Mitteilung machte. Auf den Wortlaut der Stelle kann ich mich nicht mehr genau besinnen; aber der Sinn war jedenfalls der, daß er ein unangenehmes Renkontre gehabt habe und ohne sein Verschulden beinahe dazu gekommen wäre, einen Menschen zu töten."

„Das ist möglicherweise ein Fingerzeig von großer Wichtigkeit. Sie besitzen diesen Brief Ihres Bruders nicht mehr, Fräulein Brüning?"

„Nein. Ich habe ihn gleich allen anderen Papieren, denen ich keine Bedeutung beilegte, vor meiner Abreise von Europa vernichtet."

„Und es waren keine Einzelheiten über das Renkontre angegeben — nichts, das uns einen Schluß auf die Person des Gegners ermöglichte?"

Hilde suchte in ihrem Gedächtnis; dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich kann mich an nichts Derartiges erinnern. Aber, wenn ich mich nicht täusche, hatte mein Bruder hinzugefügt, daß sich bei der Gelegenheit wieder einmal gezeigt habe, was für ein Glückskind er doch eigentlich sei: denn schließlich hätte sich alles in das schönste Wohlgefallen aufgelöst."

„Auch Sie, meine Herrschaften, können mir keine Aufklärung über den Vorfall geben, der dieser brieflichen Mitteilung des Doktors zugrunde gelegen haben muß?"

Ettore Dalbelli hatte den Kopf in die Hand gestützt, wie jemand, der angestrengt nachdenkt; nun aber machte auch er eine Geste der Verneinung.

„Es ist mir vollkommen unbegreiflich, was er damit gemeint haben kann. Er pflegte doch sonst keine Geheimnisse vor mir zu haben. Und wenn es sich um etwas Ernstliches gehandelt hätte, würde er mir's auch sicherlich nicht verschwiegen haben. Ich finde keine andere Erklärung, als daß der Doktor vielleicht auf der Straße mit jemandem in Streit geraten ist. Aber ich glaube nicht, daß wir uns jetzt darüber den Kopf zu zerbrechen brauchen. Was auch immer es gewesen sein mag, es sind jedenfalls Monate darüber vergangen, und er selbst hatte es offenbar längst vergessen."

„Was noch immer nicht ausschlösse, daß die Anderen oder der Andere es um so besser im Gedächtnis behalten haben."

„Sie wollen damit sagen, daß Sie bei Dr. Brünings Verschwinden an einen Racheakt, an ein Verbrechen denken?"

„So lange sich keine sicheren Anhaltspunkte ergeben haben, wäre das eine Erklärung, genau so gut oder schlecht wie jede andere."

Mit einer fast geringschätzigen Gebärde zog der Italiener die Schultern in die Höhe.

„Ich will Ihnen meine Ansicht nicht aufdrängen, mein Herr, und Sie mögen bei Ihren Nachforschungen vorgehen, wie es Ihnen beliebt. Aber Sie dürfen mir's nicht verübeln, wenn ich herzlich wenig Vertrauen habe, daß Sie bei der Suche nach einem vermeintlichen Verbrechen zu irgendwelchen Ergebnissen gelangen werden."

Hubert von Lexow gab durch sein Aufstehen zu erkennen, daß er vorläufig weitere Fragen nicht zu stellen habe.

Mit zurückhaltender Höflichkeit wandte er sich an Hilde:

„Werden Sie mir gestatten, mein gnädiges Fräulein, mich brieflich an Sie zu wenden, wenn ich Ihrer Unterstützung zu bedürfen glaube?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919191125-16/fragment/page=0005

frei mache. Der Geist des Entwurfs ist stark fiskalisch. Der Paragraph 5 über die Umgehungsversuche muß unbedingt geändert werden.

Abg. Dr. Ludwig (Dem.): Schieber und Steuerhinterzieher müssen scharf erfaßt werden, der § 4 genügt dafür. Wir beantragen, den § 5 zu streichen.

Abg. Wirth (Ztr.) wendet sich gegen den Abg. Düringer. Die Vereinheitlichung des Steuerrechts ist das letzte Mittel, um unser Vaterland zu retten.

Abg. Hugenberg (Dn.): Der Reichsfinanzminister hat durch seine verhängnisvolle Tätigkeit dazu beigetragen, die Opposition zu verstärken. Die Angriffe des Abg. Düringer gegen die Zentrumspartei scheinen gesessen zu haben. Die Bedenken der demokratischen Partei gegen den Paragraphen 5 werden von meiner Partei geteilt. Wir schweben in der Gefahr, daß die Meinung entsteht, das wirtschaftliche Leben sei eigentlich nur der Steuer wegen da.

Es ist kein Geschäftsleben mehr möglich,

wenn der Geschäftsmann bei jedem Schritt die Behörden fragen muß. Es dürfen nicht überall Fußangeln gelegt werden. Der ehrbare Kaufmann muß sich frei bewegen können. Der Kampf gilt dem Schieber- und Parasitentum. Unsere Kriegsgesetze bilden den Nährboden, aus dem dieses Ungeziefer wächst. Der Weichselzopf muß abgeschnitten werden.

Abg. Cohn (U. S.): Der Entwurf ist ein wesentlicher Schritt zum Einheitsstaat. Aber nur eine planmäßige sozialistische Wirtschaft kann uns retten.

Reichsfinanzminister Erzberger: Die Einnahmen des Reiches entwickelt sich in günstiger Weise. Wir dürfen mit einer

Mehreinnahme von einer Milliarde

gegenüber dem Voranschlag rechnen. Wir müssen unbedingt die wirksamsten Mittel gegen die Kapital- und Steuerflucht und Steuerschieber haben. Nehmen Sie den Antrag der Kommission an.

Die Paragraphen 1—4 und 6 und 7 werden angenommen. Ueber § 5 wird am Montag abgestimmt. Es folgt der erste Teil der Vorlage: Behörden. Zu § 12, Landesfinanzämter, befürwortet Abg. Stollen (Soz.) einen Abänderungsantrag, wonach die Abgrenzung der Aemter durch Reichsgesetz erfolgen soll. Er verlangt ein Finanzamt für Hamburg. Abg. Dr. Böhmert (Dem.) stimmt aus Gründen der Zollgrenzverhältnisse in Bremen dem Antrage zu. Reichsfinanzminister Erzberger: Die Wünsche Hamburgs und Bremens sind berechtigt. Ich stimme ihnen zu. Hamburg und Bremen müssen wieder auf die alte Höhe gebracht werden. Der Minister warnt dann vor einer Vermehrung der Beamtenstellen.

Die Beratung wird beim § 20 abgebrochen. Montag: Weiterberatung; Interpellation Arnstadt wegen Ernährungsfragen.

Aus Stadt und Umgebung

Personalien von der Schule.

* Auftragsweise sind im Schuldienst beschäftigt: die Schulamtswerber Trieft in Möckerling, Nagel in Hauterode, Kräger in Wehlitz, Hill in Raßnitz. Einstweilige Anstellung erhielten: Lehrer und Kantor Lorentz in Abendorf und Runge in Niederwünsch. Endgültig wurden angestellt: Hauptlehrer und Küster Bretschneider in Eisdorf, Lehrer Rühlmann in Wölkau, Hörig in Burgeßler, Weiser in Memleben.

Eine neue oberirdische Telegraphenlinie.

* Die Ober-Postdirektion Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Gemeindestraße von Kleinlauchstedt nach Dörstewitz und in Dörstewitz, bei den Postämtern in Halle (Saale) 2 und Merseburg öffentlich ausgelegt ist.

Die Provinzialsteuer für 1919.

* Die Provinzialsteuer für das Rechnungsjahr 1919 ist vom Landeshauptmann ausgeschrieben. Nach dem Verteilungsplan hat die gesamte Provinz Sachsen 9 732 100,08 Mk. Steuern nach dem Satze von 16⅔ Prozent aufzubringen, denen nach den eigenen Angaben der Kreise ein Steuersoll von 58 982 424,00 Mk. zugrunde liegt. Der Landkreis Merseburg hat bei einem umlagefähigen Steuersoll von 1 533 052 Mk. 252 953,58 Mk., der Landkreis Querfurt bei einem Steuersoll von 1 040 829,09 Mk. 171 736,80 Mk. Steuern zu leisten.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Pfarrer-Einführung.

** Crepzau, 22. Nov. An Stelle des Pfarrers Tischer, welcher infolge seiner Erkrankung auf die Pfarrstelle zu Crepzau verzichtet hat, ist Pfarrer Dr. Wilhelm Ernst aus Enzheim im Elsaß für die hiesige Pfarrstelle in Aussicht genommen. Die gesetzliche Probe wird ihm am 2. Advents-Sonntag in Crepzau und Trebnitz abgenommen werden. Dr. Ernst ist 42 Jahre alt, steht somit in seinen besten Mannesjahren.

Besitzwechsel.

** Schkeuditz, 24. Nov. Die Gastwirtschaft Fürst Bismarck, bisher Herrn Kreimeyer gehörend, ist durch Kauf an Herrn Gastwirt Städter aus Dresden übergegangen.

Von der Zuckerfabrik.

** Lauchа, 24. Nov. Die hiesige Zuckerfabrik mußte infolge des eingetretenen Schneewetters in den letzten Tagen mit arbeiten aufhören. Sie wird aber, wie gemeldet wird, von heut' Montag an die Rüben wieder verarbeiten.

Kirchliche Nachrichten.

Stadt. Getauft: Maria Elisabeth, Tochter d. Rangierführers Blei; Hulda Minna Erna, Tochter des Schlossers Rudolph; Linda Irmgard, T. d. Maschinenführers Bittig. — Getraut: Der Heizer H. Hoffmann und Frau M. geb. Eigendorf. — Beerdigt: Der Zimmermann Hoffmann; der Schraubendreher Reiter; die Ehefrau des Oberpostschaffners Hühnerbein.

Altenburg. Getauft: Marianne Ilse Hildegard, T. d. Militär-Anwärters Muth. — Getraut: Der Tischler Gustav Thieme mit Frau Anna geb. Schönefeld. — Beerdigt: Der Oberleutnant a. D. Dietrich v. Bose; die Tochter des Militär-Anwärters Muth.

Ausgabe von Margarine

— am Sonnabend —

den 29. November 1919.

100 Gramm Margarine zum Preise von 94 Pfg. Auf jede Zusatzfettmarke mit dem Aufdruck „K" 50 Gramm Auslandsbutter zum Preise von 1,50 Mk. Fettmarken mit dem roten Aufdruck „A" 50 Gramm Margarine zum Preise von 47 Pfg. Auf die roten „L"-Marken ist nichts zu verabfolgen.

Merseburg, den 24. Nov. 1919.

Das städt. Lebensmittelamt.
L.-A. II. 3398/19.

Holz-Auktion.

Donnerstag, den 27. Nov. d. Js., vorm. 10 Uhr soll auf den Wiesen des Rittergutes Unterfrankleben in der wüsten Mark Zaasdorf eine größere Partie Brennholz (Stammholz und Abraum) von eingegangenen Erlen verkauft werden.

Sammelplatz am Wege Oberfrankleben-Runstedt.

Bedingungen im Termin.

Im Auftr. der Gutsverwalt.

Albert Franke, Auktionator.

Eilt! Weihnachtswunsch Eilt!

ein Volltreffer d. bekannten großen

Rote Kreuz Geld-Lotterie

17851 Gewinne sämtlich bar Geld

Ziehung am 5., 6., 8., 9. und 10. Dezember 1919

Gew.-Kapt. 600 000 Mk.

Haupt-gewinne 100 000 Mk., 50 000 „, 30 000 „, 20 000 „, 10 000 „ usw.

Originallose versendet in jeder Anzahl zum Preise von Mk. 3.50 incl. Liste, welche jedem Besteller noch zu Weihnachten zugesandt wird, gegen Voreinsendung, auf Wunsch auch gegen Nachnahme.

Der Generalvertrieb

E. F. Matthews, Hamburg 21

Frauenleiden

verhütet

Alvitol

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Proben und Prospekte durch

Max Jahn, G. m. b. H.
Berlin SW. 68.

Die Anschlägerarbeiten

ohne Materiallieferung für die Siedelungsbauten der Stadt Merseburg sollen in einem oder mehreren Losen vergeben werden.

Unterlagen sind vom Stadtbauamt zu beziehen. Die Angebote sind verschlossen bis

Montag, den 3. Dezember 1919, mittags 12 Uhr

dem obengenannten Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer erfolgt.

Merseburg, den 24. November 1919.

Zu VII. 3137/19. **Der Magistrat.**

Belohnung!

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. sind an der Provinzialstraße Merseburg—Naumburg zwischen km 2,3 bis 3,4 in Gemarkung Kötzschen 42 Stück junge Sauerkirschbäume abgebrochen worden. Wer den Täter namhaft macht, erhält eine

Belohnung bis zu 200 Mk.

Weißenfels, den 20. November 1919.

Der Vorstand des Landesbauamts.

Die Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen

ist vom 1. Dezember 1919 nur möglich nach Hinterlegung der betreffenden Wertpapiere bei einem Bankhause, oder Nachweis, daß sie bei der Steuer angemeldet sind.

Ich empfehle mich daher angelegentlichst als Hinterlegungsstelle für Wertpapiere.

Robert Rosenberg, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstraße 76 (Hotel Rotes Roß).

Greifen Sie zu

einer Insertion im

Merseburger Tageblatt

die Ihnen Ihren Weihnachtsumsatz verdoppeln hilft.

Zur Anlage einer Kiesgrube

zwei bis drei Morgen Land zu kaufen gesucht.

C. Günther, Baugeschäft,
Nordstraße 3.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 25. November 1919 bei Hoffmann, Brühl Nr. 6 auf Feld 3

nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1201—1300
3—4 „ „ 1301—1400

statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.

Merseburg, den 24. November 1919.

L.-A. I. 1119/19. Städtische Lebensmittelamt.

Kaufe

nur Donnerstag, den 27. Novbr. in Merseburg

von 10—1 und 2—4 Uhr im „Hotel zur Sonne", Zimmer in der I. Etage ist angeschrieben, **alte, auch zerbrochene**

Gebisse Zahn bis **20 Mk.**

Zahle für den gewöhnlichen Platinzahn **1—4 Mk.**, Stiftzähne **3—7 Mk.**, Plattenzähne bis **20 Mk.**, Gebisse bis **200 Mk.**

Brennstifte zu hohen Preisen.

Jeder sein eigener Tischler.

Sende meine **Univ.-Hobelbank D. R. G. M.** franko für **21 Mk.**

An jeden Tisch passend. Unverwüstlich. Verlange Prospekt gratis. **Onigkeit, Leipzig,** Roßstr. 9.

Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei

Nerven- u. Stoffwechselleiden

Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hämorrhoiden usw.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35,
Potsdamer Strasse 104—105.

Grünkohl, Speise- u. Futterkürbis, Kohlrüben, Futterrüben, Sellerie, Meerrettich, Tomaten, Speise- und Futtermöhren empfiehlt

Trebst, Gärtnerei,
Nordstraße.

Angebot.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

Zirka 150 Zimmer in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Möbelfabrik

Albert Marlick Nachfl.
Inh. Richard Ziemer
Halle S., Alter Markt 8

Felle!!

Kanin bis 6 Mark
Hasen „ 6 „
Ziegen „ 90 „

Füchse, Marder und Iltisse kauft und zahlt die Höchstpreise

Moor-Leipzig

Brühl 21. — Telephon 10 359.

Qualitäts-Zigarren

von Mk. 750.— bis Mk. 1500.— pro Mille.

Zigarillos, Zigaretten, Tabak

offeriert

S. Bari, Handelserlaubnis,
Hamburg 30, Roonstr. 13.
Fernruf: Hansa 1646.

Zukunft

Glück, Charakter, Reichtum, Eheleben wird nach Astrologie berechnet. Nur Geburtsdaten angeben.

Schaub, Hannover
Nienenstraße 3, I.

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutarmut, (Weißfluß) in kurz. Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.

Frau Bertha Koopmann
Berlin W 35
Potsdamer Straße 104.

Angelgerät

zu kaufen gesucht.

P. Steinbach, Gera-Reuß,
Schloßstraße 22 II.

Weinflaschen

kaufen jeden Posten

Thiele & Franke.

Kaufe jeden Posten

Grünkohl, Möhren, Futterrüben

und

Zwiebeln

Gemüsebau Rischmühle.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 434 an das Merseburger Tageblatt.

Empfehle:

Wohn-Zimmer,
Speise-Zimmer,
Schlaf-Zimmer,
Küchen,
einzelne Möbel,
Polster-Möbel

in jeder Ausführung.

Hugo Schwimmer,
Möbel-Tischlerei
Neumarkt 22.

Modellierbogen

Teubners Künstlerbogen, Münchner Künstlerbogen, Schreibers heimatkundliche Baubogen, Puppen, Schatten- und Kasperle-Theater, Krippen, Ofenbilder usw. hält vorrätig

Kurt Karius

— Papierhandlung, Brühl 4, —
an der Volksschule I.

Fabrik oder Schlosserei

möglichst mit Wohngebäude zu kaufen, oder

Beteiligung

an solidem Geschäft sucht Ingenieur. Ausführl. Angebote unter 433 M d. Zeitung erbet.

Wohnung

3 bis 4 Zimmer, Küche usw., von Brautpaar für 1. April od. früher gesucht. Angaben erbeten unter B. H. 4 an die Expedition dieses Blattes. † †

Herren jeden Alters gesucht, welche Ritterguts-Sekretär werden wollen.

Schmidt, Postf. 328, Chemnitz Sa.

Suche für mein Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

H. Taitza, Neumarkt 16.

Setzerlehrling

::: für Ostern 1920 gesucht. :::

Merseburger Tageblatt.

Zuverlässige saubere

Aufwartung

für einige Vormittagsstunden gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919191125-16/fragment/page=0006